



Club-Nachrichten

Sektion Piz Platta SAC



Inhaltsverzeichnis

Wort des Präsidenten	2
Meldungen Vorstand	5
Tourenbericht Oberalpstock.	8
Wissenswertes	10

Impressum:

20. Jahrgang, Nr. 79
Clubnachrichten der Sektion
Piz Platta SAC
<http://www.sacpizplatta.bqm.ch>

Redaktion:
N. Künzle, L. Schmid
leo.schmid@bqm.ch

Inseratenannahme:
Erika Buchli
Sontga Neasa, 7412 Scharans
Tel. 081 651 39 92
Mail: buceri@bluewin.ch

Mitgliederkontrolle:
Petra Battaglia, 7413 Fürstenaubruck
e-mail: mvpizplatta@bluewin.ch

Auflage: Erscheint 4-mal jährlich: Januar,
April, Juli, Oktober

Redaktionschluss:
1. des Erscheinungsmonats

Titelseite: Blick zum Morteratschgletscher
(Quelle: M. Mahr / Wikipedia)

Druck:
Digitalis Print GmbH, Ringstrasse 34,
7004 Chur

Das Wort des Präsidenten

Liebe Clubkameradinnen, liebe Clubkameraden

In meinem e-Mail Postfach öffne ich eine Nachricht des SAC Zentralvorstands. Darin bittet dieser um die Unterstützung der Kampagne gegen die faktische Abschaffung des Verbandsbeschwerderechtes. Die Zürcher FDP lancierte im November 2004 die eidgenössische Initiative „für mehr Arbeitsplätze und gegen die Verhinderungspolitik“ über die wir am 30. November 2008 abstimmen. Wahrscheinlich fühlte sich eine Zürcher Politikerin schon ihres Namens wegen der FIFA verpflichtet und wollte mit ihrer Partei noch auf das damals sehr medienträchtige Thema “Hardturm-Stadion“ aufspringen. Zuerst dachte ich mir, hier sollten wir uns raushalten, geht es doch um ein politisches Thema und sich der SAC grundsätzlich politisch neutral verhält.

Weiter entnehme ich der besagten e-Mail, dass der SAC Mitglied ist im Verein gegen die faktische Abschaffung des Verbandsbeschwerderechtes, welcher 22 Natursport- und Umweltorganisationen vereint. Damit ist die Stossrichtung des Schweizer Alpen-Club auch schon vorgegeben.

Kurz überlege ich mir, welche Rolle wir als Sektion in diesem Prozess ausüben können. Wollen wir die Kampagne des Zentralvorstands mittragen, verhalten wir uns neutral oder unterstützen wir sogar die Initiative.

Ich beginne mich daher etwas vertiefter mit dieser Problematik zu befassen und stelle dabei auch Vergleiche mit eigenen Beobachtungen an. Das Verbandsbeschwerderecht (VBR) besteht in der Schweiz seit dem 1. Juli 1966. Dank diesem können ausgewählte Organisationen (darunter auch der SAC) Behördenentscheide auf die Vereinbarkeit mit der Natur- und Umweltschutzgesetzgebung überprüfen lassen. Seit dem 1. Juli 2007 ist das Beschwerderecht zusätzlich eingeschränkt. Im Wesentlichen geht es neu darum, dass Beschwerden den Baubeginn unbestrittener Anlageteile nicht aufschieben können. Auf Beschwerden, wenn in Verhandlungen unzulässige Forderungen gestellt werden, wird nicht eingetreten. Die Verfahrenskosten werden auf die Verbände abgewälzt, wenn diese mit ihrer Eingabe vor Gericht unterliegen. Alles Auflagen für die ich eigentlich noch Verständnis habe.

Wenn Verbände aber keine Einsprachemöglichkeit mehr haben, wer ist dann gerade bei komplexen Projekten noch in der Lage, die berechtigten Anliegen der Natur mit kritischer Stimme zu vertreten?

Auch während meiner letzten Ferien habe ich im Kaukasus aber auch in Spanien Projekte gesehen, denen ein sensibler und nachhaltiger Umgang mit der Natur und vor allem

Bitte berücksichtigt unsere Inserenten!

mit der Landschaft längerfristig allen Beteiligten mehr bringen würde.

Sollte es zudem wahr sein, dass die Unterschriftensammlung für diese Initiative rund 1.3 Mio. Fr. gekostet habe (bisher teuerste Unterschriftensammlung), erscheint mir diese nochmals fraglicher.

Wir freuen uns sicher alle zu Recht, dass jetzt die Albula- und Berninalinien der RhB ins Unesco Weltkulturerbe aufgenommen wurden. Wer einmal die Gelegenheit hat, Bilder aus der Bauzeit der Albulalinie zu sehen, stellt mit Erstaunen fest, dass damals von Thusis bis Preda gewaltige Rodungen und Eingriffe in die Landschaft vorgenommen wurden. Die Gegend entlang der Baustellen sah überhaupt nicht nach Weltkulturerbe aus. Da muss ich mir schon unweigerlich die Frage stellen, ob wir heute mit unseren Gesetzen und Auflagen nochmals ein solches Weltkulturerbe schaffen könnten?

An der nächsten Sitzung wird der Vorstand beraten, ob und wie wir als SAC Sektion Piz Platta zur Initiative Stellung nehmen werden.

Ich wünsche euch allen für die laufende Saison viele gelungene und unfallfreie Touren und auch einige geruhsame Momente, um wieder von neuem die Schönheiten der Natur zu entdecken.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Euer Präsident Marco Ronchetti

Risiko am Berg seit der Eiger-Erstbesteigung vor 150 Jahren

„Wand und Wagnis“

Alle Gipfel der Alpen sind längst vielfach bestiegen. Neue spektakuläre Routen werden aber immer noch gesucht und gefunden. Sich selber immer wieder aufs Neue herauszufordern, und dabei Risiken einzugehen, scheint Bestandteil der Auseinandersetzung mit dem Berg zu sein.

Die Ausstellung „Wand und Wagnis“ im *Schweizerischen Alpenen Museum* fragt aus Anlass des 150-Jahre-Jubiläums der Eiger-Erstbesteigung nach dem Umgang mit dem Risiko und der Motivation der Menschen, die sich in die Wände wagten und wagen. Obwohl die Ausrüstung, die Methoden des Kletterns und die Rettung perfektioniert sind, begleitet das Risiko Extremkletterer und Bergsteigerinnen genauso wie Bergwanderer. Was sind die Alpinisten: Heldinnen, Abenteurer, Sportler oder doch Verrückte?

Faszinierende historische und aktuelle Fotografien, Filme und Originalausrüstungen geben Einblick in die Geschichte der Eroberung des Eigers und den Wandel des Bergsteigens.

Dauer der Ausstellung bis am 28. September 2008

(Patricia Caspar)

Herzliche Gratulation!

Wie uns Rudolf Küntzel mitteilt, haben unsere Sektionsmitglieder

Gian Andri Capeder, Lucas Plaz und Christoph Mareischen

erfolgreich an der diesjährigen Patrouille des Glaciers teilgenommen.

Weitere Infos zu diesem äusserst harten Skitouren-Wettbewerb findet man unter www.pdg.ch.

Bibliothek - Neuzugänge

Die neuesten Titel, die ab Oktober in der Bibliothek zum Ausleihen bereitstehen sollten, sind folgende:

Sabine und Fredy Joss:

Wanderziel Gipfel Oberwallis - zwischen Furka und Turtmanntal

Didier Cassany:

Courses en raquettes 2 - Crêtes du Jura et Préalpes franco-suissees

Ralph Schnegg und Daniel Anker:

Skitouren Freiburger und Waadtländer Alpen - La Berra bis Dent de Morcles

Pascal Burnand und Germain Paratte:

Escalade dans le Jura - Kletterführer Jura (St. Imier- Delémont)

Skitour auf den Oberalpstock 3327 m ü.M.

13. Mai 2008

Am 12. Mai erhielt ich unverhofft ein SMS, mit der Mitteilung, dass „wir“ am 13. Mai eine Skitour auf den Oberalpstock machen und ob ich Lust hätte mitzukommen. Spontan sagte ich zu, da ich eigentlich die Skisaison noch nicht optimal und endgültig abgeschlossen hatte. „Wir“, das sind die drei Herren Marcel Bass, Marcel Tobler und Rico Michael aus dem Schams.

Also vereinbarten wir den Treffpunkt. Das Wetter war nicht mehr ganz so schön wie in den vorangegangenen Tagen. Um 05.45 Uhr holten mich die drei auf dem Parkplatz beim Stallinger, Domat/Ems, ab. Und los ging die Fahrt Richtung Disentis. Um 07.00 Uhr fuhr die erste Bahn hinauf. Ich frage mich oft, warum es die Tourenleiter immer so pressant haben? Sie haben immer zuerst alles an, sind immer zuerst bereit und laufen im forschen Schritt voraus usw. Ich glaube, Marcel B. wollte einfach der Erste sein, der oben ankommt, was er zwar vehement verneint!

Die Bahn und Sesselbahnen brachten uns problemlos die ersten 1000 Höhenmeter hinauf. In 20-minütigem Fussmarsch auf hartem Schnee erreichten wir den nebelverhangenen Piz Ault. Die kurze Fahrt am Felsband entlang führte uns zur Lücke. Den Felskragen erkletterten wir über die Metallleiter. Nachdem das Hindernis überwunden war, fuhren wir hinunter Richtung Gletscher. Dann hiess es Felle an die Ski, noch ein Schluck aus der Flasche und los ging's.

Marcel lief voraus und in gutem Schritt gewannen wir schnell an Höhe. Ob Marcel die Zweiergruppe gut im Auge hatte? Denn die Beiden liefen etwas weiter rechts, zügig voran. Bei der Lücke, bei der es hinunter ins Val Strem ging, machten wir eine kurze Pause, und Rico fragte Marcel, ob er immer noch der Beste sein wolle, der oben ankommt! Auch wenn Marcel es nicht zugibt, so glaubten wir doch, dass er dieses Ziel vor Augen hatte! Nun denn, packen wir's an und nehmen die letzten Höhenmeter unter die Ski. Um ca. 9.30 Uhr sind wir auf dem Oberalpstock und das als erste Gruppe, knapp vor der zweiten!!

Die Rundschau war nicht ganz wolkenfrei, aber dennoch schön. Wir verweilten nicht allzu lange auf dem Gipfel, wollten wir doch eine schöne Abfahrt ins Val Strem erleben. Da im Val Strem der Nebel aufzog und zudem der Schnee noch recht hart war, entschlossen wir uns zu einer Verpflegungsrast auf einem grossen Stein. Nachdem sich der Nebel verzogen hatte, ging's zur Abfahrt. Zuerst war der Schnee gut zu befahren und wir genossen die Schwünge, doch je weiter hinunter im Tal desto strenger wurde es. Manchmal glaubte man, man fahre durch Schockimousse, denn die Abrutsche, durch die wir fahren mussten, waren braun. Wir fuhren bis zum letzten Flecken Schnee und den Rest ging's zu Fuss in 35 Minuten zum Bahnhof Sedrun.

Die Andermatt-Oberalpbahn brachte uns an den Start in Disentis. Den Tourentag liessen wir bei Bier und Schorle ausklingen. Nun hat die Skisaison 2007/08 für mich

doch noch einen schönen Abschluss gefunden. Marcel B. wir danken dir, dass du uns auf diese Tour mitgenommen hast. Wir hatten viel Freude und Spass zusammen, auch wenn du einige Sprüche von uns zu hören bekamst (du warst zwar nicht besser!!).

Die Berichtverfasserin

Margaretha Andreoli

Auswirkungen der Klimaerwärmung auf den Alpenraum und das Bergsteigen

Wandert man von der Haltestelle der Rhätischen Bahn in Morteratsch in Richtung des gleichnamigen Gletschers (sh. Deckelbild dieses Heftchens) wird der Bergwanderer durch Informationsschilder darauf hingewiesen, um wieviel sich dieser seit dem letzten Gletscherhochstand um 1850 zurückgezogen hat. In diesem Zeitraum hat er von seiner ursprünglichen Länge von 9 km in etwa einen Drittel verloren.

Änderungsprozesse wie dieser sind nichts Neues in der Bergwelt, doch sind sie in der letzten Zeit für eine immer grösser gewordene Öffentlichkeit zu einem wichtigen Thema geworden. Es sei in diesem Zusammenhang nur an den Film „An inconvenient truth“ eines ehemaligen US-Vizepräsidenten, oder den neuesten IPCC-Bericht der UNO erinnert. Gepaart mit verschiedenen, extremen meteorologischen und klimatologischen Ereignissen der letzten Jahre, von denen die Schweiz teilweise auch massiv betroffen war, ist die Diskussion über deren Verursacher und Auswirkungen lauter geworden. Im folgenden Text soll in erster Linie auf die Auswirkungen eingegangen werden, mit welchen Sie, die Bergsteiger und Berggänger immer mehr konfrontiert sein werden.

Dabei wird auf folgende Punkte kurz eingegangen: Schmelzende Gletscher, instabiler werdende Hängegletscher, auftauender Permafrost, zunehmende Murgangaktivitäten und Hang- und Felsinstabilitäten, sowie Auswirkungen auf die Routenwahl und der erschwerte Unterhalt von immer mehr Berghütten. Dabei stützt sich der Autor besonders auf die im Literaturverzeichnis erwähnten [1] bis [3].

Auf die Ursachen der oben genannten Änderungen soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Nur soviel: als direkte Auslöser können die stetig ansteigende mittlere Lufttemperatur und ein sich änderndes Niederschlagsregime in den Alpen identifiziert werden. Durch die höheren Temperaturen steigt beispielsweise die mittlere Schneegrenze an. Gleichzeitig ist auch zunehmend mit mehr und häufigeren Starkniederschlägen zu rechnen, besonders im Winter.

Schmelzende Gletscher

Wie dem in der Einleitung erwähnten Morteratschgletscher ergeht es seit längerer Zeit praktisch jedem Alpengletscher, und auch sehr vielen Gletschern in anderen Regionen der Welt. Der Verlust an Masse im Sommer durch schmelzen kann durch den Schneeschub im Winter nicht mehr gedeckt werden. Die Folge: Die Gletscher werden einerseits dünner, und ziehen sich andererseits auch immer weiter zurück. Dabei ist zu erwähnen, dass Gletscher immer eine gewisse Zeit benötigen um sich an die geänderten klimatischen Bedingungen anzupassen. Diese Reaktionszeit ist im Wesentlichen von der Gletscherlänge und der Oberflächengeschwindigkeit des Eises abhängig. Kurz: Grössere Gletscher brauchen mitunter Jahrzehnte um zu reagieren. Die Folge: Selbst bei einem sehr unwahrscheinlichen Temperaturrückgang in der nächsten Zeit bräuchten

die Gletscher sehr lange bis sie sich wieder darauf eingestellt hätten. Bis dann werden viele kleinere Gletscher aber bereits verschwunden sein.



Instabiler werdende Hängegletscher

Viele Hängegletscher liegen, im Gegensatz zu den gerade erwähnten Talgletschern, oberhalb der sogenannten Gleichgewichtslinie (Linie wo sich Zuwachs und Verlust an Masse aufheben). Das bedeutet eine Ablation findet im Allgemeinen durch Eisabbrüche statt. Diese ereigneten sich im Prinzip zu jeder Zeit und beschränkten sich meist auf geringere Voluminas. Werden diese Hängegletscher durch ansteigende Temperaturen mehr und mehr temperiert ist anzunehmen, dass sich die Abstürze in Zukunft hauptsächlich im Sommer und Frühherbst ereignen werden, die abstürzenden Voluminas jedoch viel grösser sein können. Höhere Temperaturen führen dazu, dass mehr Wasser (Regen- oder Schmelzwasser) vorhanden ist, und Gleitprozesse ausgelöst werden können, was zu einem stark erhöhten Massentransport und erhöhten Ablationsaktivitäten führen kann.

Abbildung 1: Hinterlassenschaft eines Murgangs am Rufibach im Kanton Wallis (Quelle: E. Schmidt/Wikipedia)

Zunahme an Fels- und Bergstürzen und Murgängen

Wie den meisten Berggängern bekannt, versteht man unter Permafrost den Boden (natürlich auch Fels) welcher das ganze Jahr hindurch eine negative Temperatur aufweist. Die mittlere Permafrostgrenze kennzeichnet dabei die durchschnittliche Höhe oberhalb der die Böden und Felsen dauernd gefroren sind. Durch ansteigende Temperaturen steigt dem zu Folge auch diese Grenze an. Die dadurch entstehenden Auswirkungen können vielseitig sein. Dadurch, dass die Schutthänge, die Felsen und Berge oberhalb der Permafrostgrenze gefroren sind, gaben ihnen bisher ein Mindestmass als Stabilität, nicht zuletzt da häufig Eis in diesen Schuttmassen die Einzelteile zusammen hielten. Steigt die mittlere Permafrostgrenze nun immer weiter an, werden immer grössere Flächen dieser „Schutzwirkung“ beraubt. In diesem Zusammenhang sind einerseits touristische Einrichtungen welche in den Fels gebaut sind zu erwähnen, welche in der Zukunft teilweise neu auf Stabilität überprüft werden müssen. Andererseits werden in Zukunft weitere Risiken zunehmen. Zu erwähnen sind hier beispielsweise die Murgänge. Mehr Lockermaterial wird nicht mehr durch Eis zusammengehalten und das Risiko, dass sich bei starken Regenfällen Murgänge auslösen können steigt an. Für die Bergsteiger sicherlich noch wichtiger, sind die zunehmenden Gefahren durch Steinschlag.

Auftauender Permafrost, die

Diese Gefahren werden auch in Zukunft nicht immer gleich gross sein, doch ist damit zu rechnen, dass bei langanhaltenden und überdurchschnittlich warmen Peri-



Abbildung 2: Felssturz am Eiger (Quelle: Hadii/Wikipedia)

oden im Sommer die Felssturzgefahr massiv zunehmend wird. Wie real diese Gefahr ist, zeigte sich beispielsweise im Sommer 2003, als Teile der Matterhornnormalroute über Tage gesperrt werden musste, da sich immer wieder Lockermaterial löste.

Einflüsse auf die Alpenhütten

Viele der Alpenhütten wurden zu einer Zeit gebaut, als die Gletscher noch nahe an ihren Höchstständen waren, und die beschriebene Problematik nur ein randliches Thema war. So lag beispielsweise auch eine der bekanntesten SAC-Hütten, die

Konkordiahütte, als sie gebaut wurde (1877) nur etwa 50 Meter über dem Aletschgletscher. Heute hat sich die Situation stark geändert. Über lange Stahlleitern muss sich der Berggänger den Weg vom Gletscher zu der jetzt ungefähr 150 Meter höher gelegenen Hütte bahnen. Das ist nur ein einzelnes Beispiel von vielen. Häufig kommt dazu, dass die Zugänge zu den Hütten nicht nur länger, sondern auch unsicherer geworden sind, beispielsweise durch erhöhte Steinschlaggefahr.

Andere Problematiken welche die Hüttenbetreiber teilweise beschäftigen, betreffen auch Fragen wie beispielsweise in Zukunft genügend Wasser für den täglichen Bedarf zur Verfügung gestellt werden kann. Ziehen sich die Gletscher immer weiter zurück, abern die Schneefelder immer früher aus und es können sich hier weitreichende Probleme anhäufen.

Auswirkungen auf die Routenwahl

Bei der Besteigung eines Berges hat die sichere Routenwahl höchste Priorität. Bereist vor über 100 Jahren mussten immer wieder Umwege gemacht werden, da sich das bekannte Bild der Oberflächenbeschaffenheit geändert hatte. Heutzutage nehmen diese Änderungen durch genannte Prozesse weiter zu: Felswände werden zunehmend instabil, Eisgrate abern schneller aus, Eisbrücken stürzen zusammen, schneearme Winter lassen gewisse Routenwahlen nicht mehr zu.

Zum Ende dieses Textes ist nochmals deutlich darauf hinzuweisen, dass Änderungsprozesse in den Bergen seit jeher eine Tatsache darstellen. Die Bergsteiger und Berggänger mussten sich schon seit immer den sich ändernden Gegebenheiten anpassen. Dazu kommt natürlich auch, dass nicht alle Änderungen zwingend zunehmendes Risiko und Erschwerungen mit sich bringen. Es ist aber sicherlich richtig und wichtig, sich mit den ändernden Bedingungen auseinander zu setzen, speziell jetzt wo die Auswirkungen des Klimawandels immer deutlicher werden.

Literaturliste

[1] Schwörer, D.-A.: Klima und Alpinismus im Wandel der Zeit, Schweizerische Stiftung für Alpine Forschung, 1999

[2] Jahresbericht der MeteoSchweiz 1998: Globale Klimaänderung – ein Risiko für die Schweiz, Zürich 1998

[3] Bericht des OcCC – Wasserwirtschaft, diverse Autoren, Bern, 2007

Interessante Links:

IPCC-Bericht: ipcc-wg1.ucar.edu/wg1/wg1-report.html
World Glacier Monitoring Service: www.geo.unizh.ch/wgms
Bericht Schwörer: www.alpineresearch.ch/1
OcCC: www.occc.ch/products/ch2050/CH2050-bericht_d.html

Thomas Egli, MeteoSchweiz, Zürich

PP

7430 Thesis
